

Plastik – das WELTproblem

- Schüler beteiligen sich an Zeitungsprojekt
- Beschäftigung mit dem Thema Abfall
- Appell an Verantwortung der Verbraucher

VON BARBARA BENKOVICS, 9D3

Jährlich werden allein in Deutschland circa zwei Milliarden Plastiktüten verbraucht. Unser Konsum ist größer als je zuvor und die Umwelt leidet immer mehr darunter. Unsere Gesellschaft ist an einem Punkt angekommen, an dem wir immer mehr Neues wollen. Viele dieser Konsumgüter bestehen aus Plastik oder werden in Plastik verpackt. Lange Zeit machte sich niemand Gedanken darüber, da Plastik als eines der besten Materialien galt. Es ist steril, praktisch und vor allem langlebig und billig herzustellen. Doch gerade die letztgenannten Eigenschaften machen Plastik zu einem Problem. In Form von Mikroplastik beginnt es, unsere Umwelt zu durchsetzen und wandert mit der Nahrung zu uns zurück. Diese Mikroplastikpartikel werden entweder künstlich hergestellt, um zum Beispiel Kosmetikprodukten zugesetzt zu werden oder entstehen sekundär durch den Zerfall größerer Plastikgegenstände und sind so klein, dass es laut Wissenschaftlerin Saskia Rehse derzeit kaum möglich ist, diese technisch aus Wasser herauszufiltern. So gelangen sie mit dem Abwasser zurück in Gewässer und in die Nahrungskette. Studien des WWF haben gezeigt, dass Mikroplastikpartikel bereits in Staub entdeckt wurden, der mit der Luft transportiert wird.

Plastik führt jedoch nicht nur in dieser kleinen Form zu Problemen. Weggeworfene Plastikgegenstände werden von Tieren mit Nahrung verwechselt und gefressen. So verenden viele Seevögel und Schildkröten, da sie zum Beispiel Plastiktüten gefressen haben. Diese werden nicht verdaut und verstopfen vielmehr den Magen-Darm-Trakt. Die Tiere verhungern mit vollem Magen.

Die Politik hat bereits begonnen gegenzusteuern, und zum Beispiel ein Verbot von Trinkhalmen aus Plastik auf den Weg gebracht. Viele Supermärkte und Einzelhändler bieten keine kostenlosen Plastiktüten mehr an, sondern Alternativen aus Papier oder Mehrwegbeutel. Da es sich um ein weltweites Problem handelt, kann die Lösung nicht allein beim deutschen Einzelhandel oder der deutschen Politik liegen. In unserer globalen Welt muss am Ende der Verbraucher sein Konsumverhalten überdenken und entscheiden, welchen Produkten er den Vorzug gibt: der Milch aus dem Tetra Pak oder in der Glasflasche; dem Peeling mit Mikroplastik oder mit natürlichen Schleifpartikeln.

Das Material

Plastik ist ein synthetisches Material, das aus einer Vielzahl organischer Polymere auf Erdölbasis wie Polyethylen, Polyvinylchlorid oder Polyamid hergestellt wird und weich geformt und dann in eine starre oder leicht elastische Form gebracht werden kann. Plastik ist aufgrund seiner technischen Eigenschaften, wie Formbarkeit, Härte, Elastizität, Bruchfestigkeit et cetera, vielfältig einsetzbar. Wir finden es in Tüten, Flaschen, Verpackungen, als Mikroplastikpartikel in der Kosmetik, Glitzer, Tetra Paks oder Einweggeschirr. Plastik ist biologisch „inert“, das heißt, es ist kaum einer Mineralisation unterworfen. Nach bisherigem wissenschaftlichem Kenntnisstand geht man davon aus, dass Mikroorganismen nicht in der Lage sind, Kunststoffe wie Plastik vollständig abzubauen. Daher verrotten Plastikgegenstände nicht einfach, sondern zerfallen aufgrund von Umwelteinflüssen im Laufe der Zeit in immer kleinere Mikroplastikpartikel. Je nach Materialzusammensetzung und Festigkeit dauert der Zerfall unterschiedlich lang. Bei PET-Flaschen sind dies circa 450 Jahre, wobei das Plastik dann nicht verschwunden ist, sondern nur in kleine Mikroplastikpartikel zerfällt. So wird Plastik immer mehr zum Umweltproblem.

RADU COJUSNEANU, 9D1



Eine Karikatur der Neuntklässler, die das Thema Mikroplastik in Lebensmitteln aufgreift. BILDER: SCHULE SCHLOSS SALEM/PRIVAT

Schüler der Stufe 9 Schule Schloss Salem

An der Schule Schloss Salem waren drei Klassen an dem „Klasse!“-Projekt beteiligt: die 9D1, 9D2 und 9D3 mit insgesamt 45 Schülern. Die Jugendlichen sind zwischen 14 und 15 Jahre alt. Ihr Oberthema lautete Nachhaltigkeit. Die Demonstrationen der Fridays-for-Future-Bewegung waren Auslöser für die Auswahl. Im Detail beschäftigten sich die Schüler mit den Aspekten Plastik, Wald, Fridays for Future, Insektensterben und Textilproduktion.

BILD: ADOBE-STOCK

„Jeder sollte darauf achten, was er kauft oder wegwirft, und sollte nicht denken, dass man durch kleine Dinge nichts bewirken kann.“

Florence Eigenmann, 9D3

„Bevor wir uns mit den Themen rund um den Klimawandel auseinandergesetzt haben, war mir eigentlich nicht bewusst, wie kritisch die Situation ist. Daher sollte man es dringend ernst nehmen.“

Aletheia Abordeoaei, 9D2

„Climate is changing – why aren't we.“

Emma Koch, 9D2

„Nachhaltigkeit ist ein Punkt, an dem wir ansetzen sollten, um einen Schritt in die richtige Richtung zu gehen.“

Franziska Raupp, 9D2

„Firmen mehr Unterstützungen und Freiheit geben, um umweltfreundlicher zu handeln.“

David Romanovsky, 9D1

„Gegen den Klimawandel durch Verzicht oder durch Innovation und Fortschritt vorgehen?“

Aaron Huber, 9D2

„Wenn man wirklich etwas verändern will, muss man bei sich selbst anfangen.“

Ana Shatalova, 9D1

„Es ist gut, dass wir uns mit dem Klimawandel beschäftigen, weil es im Moment ein sehr wichtiges Thema ist.“

Carolina Oetker-Kast, 9D2

„Ich finde, man könnte mehr für den Klimaschutz tun, denn es gibt viele Möglichkeiten, etwas zu bewegen.“

Ceyda Livgökmen, 9D2

KOMMENTAR



VON LILLY CZUPY, 9D3, UND FELICITAS GRUNDNER, 9D1

Jeder ist gefordert

Stellt euch vor, ihr macht Urlaub am Strand und wollt schwimmen gehen, doch vor euch liegt nicht der weite Ozean, sondern ein Meer aus Plastik. Keine bunten Fische, kein klares Wasser, Möwen fliegen verzweifelt über den Strand, finden aber nur Müll, von uns. So könnte unsere Zukunft bald aussehen, muss sie aber nicht! Wir sind die letzte Generation, die dieses Geschehen verhindern kann. Doch zu Nachhaltigkeit gehört viel mehr als nur Umweltschutz, wir müssten unseren kompletten Lebensstil verändern.

Indem wir zum Beispiel auf weite Autoreisen/Flüge verzichten und öffentliche Verkehrsmittel mehr benutzen. Da könnte uns die Bundesregierung unterstützen und diesen Sektor weiter

fördern und ausbauen. Noch dazu sollten wir so weit wie möglich auf „Fast Fashion Ketten“ verzichten und lieber auf „Fair Fashion Labels“ zurückgreifen, denn sie gehen mit gutem Vorbild voran. Hierbei setzen sie lieber auf gesunde Baumfasern anstatt vergiftete Plastikfasern. Doch es sind nicht nur wir, die etwas für unseren Planeten tun müssen, sondern auch unsere Regierung. So könnte sie sich beispielsweise mit den Umweltrichtlinien intensiver auseinandersetzen. Das Wichtige ist, dass dies alles so schnell wie möglich passieren muss, denn Plastik verbreitet sich rasend schnell. Nicht nur in den Meeren, sondern auch in uns Menschen ist sogenanntes Mikroplastik. Es entsteht, wenn Plastik mit UV-Strahlungen zersetzt wird oder künstlich hergestellt wird. Wir essen Fische, die das Plastik im Meer verzehren und das so in unsere Körper gelangt. Auch schon durch das Trinken von Leitungswasser geraten diese Mikroplastikpartikel in unseren Körper, da sie beim Waschen unserer Kleidung, in der Plastikfasern enthalten sind, in den Abguss und damit in unser Leitungswasser geraten. Jeder einzelne Mensch kann etwas daran ändern, den Plastikkonsum zu reduzieren. Unser Planet braucht uns, jetzt!

Der gefährliche Müll

Plastik, Plastik, Plastik... Heutzutage verfolgt uns dieses Material einfach überall, und wir können jetzt einfach nicht leben, ohne es zu benutzen. Alle Verpackungen, Paket, Becher, Tüten und so weiter bestehen aus Plastik. Mehr als die Hälfte von ihnen ist sicher ganz unnötig und kann durch viele andere Materialien ersetzt werden. Aber nein, wir verschmutzen und zerstören langsam unseren Planeten, weil wir einfach zu faul sind, um eine Glasflasche abzuwaschen oder eine Mehrmaltasche zum Shoppengehen mitzunehmen. Sparen wir das Geld, wenn es darum geht, ob wir einen Glasbecher oder einen billigen Plastikbecher kaufen? Wir denken einfach nicht daran. Jeden Tag passiert das gleiche und verschlimmert die Situation – mit verheerenden Folgen: Die Natur wird langsam zerstört, die Tiere bleiben ohne sauberen Lebensraum, die Fische im Meer sterben, weil sie unter solchen Bedingungen einfach nicht überleben können. Können Sie sich vorstellen,

dass Sie in einem Plastikmülleimer leben und sich von schmutzigen Plastikmischungen ernähren? Die Natur braucht wie nie zuvor unsere Hilfe! Es ist kaum möglich, überhaupt auf Plastik zu verzichten, aber man kann sich darum bemühen, es irgendwie zu ersetzen. Zum Beispiel gehen wir regelmäßig in den Supermarkt, um Lebensmittel einzukaufen. Dort werden aber ganz viele Plastikverpackungen benutzt. Also können wir eine Glasflasche wählen, wenn wir Getränke kaufen. Oder wir entscheiden uns nicht für einen geschnittenen Salat in einer Plastikverpackung, sondern kaufen den Salat lose und bereiten ihn selbst zu Hause zu. Das braucht nicht sehr viel Zeit, aber die Natur wird uns dankbar sein! Wenn wir weiter nichts unternehmen, werden wir in einem Plastikmeer leben, und das möchte natürlich niemand. Nur wir können unseren Planeten retten.

POLINA SMYCHKOVSKAYA, 9D1

„Klasse!“- Projekt

„Klasse!“, „Klasse!Beruf!“ und „Klasse!Kids“ sind die Medienprojekte für Schulen im Medienhaus SÜDKURIER. Als Partner ist die EnBW Energie Baden-Württemberg AG mit im Boot. Für vier Wochen (Klasse!Kids zwei Wochen) bekommen



Klasse!-Schulklassen die Tageszeitung des SÜDKURIER geliefert und auf Wunsch einen Zugang zu SÜDKURIER Online. Mit dem Medienprojekt erfahren Schüler, wie Nachrichten entstehen und welche wichtige Rolle dabei Journalismus spielt. Als Abschluss sind eigene Beiträge und Sondersendungen möglich, die in Print oder Online im SÜDKURIER er-

scheinen. Dabei gibt es bis zu 500 Euro für die Klassenkasse zu gewinnen. Wer sich am Medienprojekt beteiligen möchte, kann sich anmelden unter Tel. (075 31) 9 99 19 26 oder per E-Mail an klasse@suedkurier.de.

SK Weitere Informationen und Anmeldung auch im Internet: www.suedkurier.de/klasse